

18. Internationales
Mo&Frieze
KinderKurzFilmFestival
2016

Begleitmaterial
für Pädagog*innen



Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival Hamburg
c/o KurzFilmAgentur Hamburg
Friedensallee 7
22765 Hamburg

Festivalleitung: Laura Schubert und Lina Paulsen
Tel.: 040 39 10 63 29
kinder@shortfilm.com

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen...

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der/die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen Mo&Friese KinderKurzFilmFestivals Hamburg eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den 13 Kurzfilmprogrammen finden sich 82 Filme aus 36 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt unsere jungen Kinobesucher*innen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden Filmemacher*innen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden.

Das Mo&Friese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen Betrachter*innen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in das eigene Weltverständnis mit aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Friese Team

Begleitmaterial „Spielstopp“

Rahmendaten

- Altersempfehlung: ab 12 Jahren
- Gesamtlängelänge: 73 Min.

Filmübersicht

1. Die Buche und die Eiche

(Le hêtre et le chêne)

Frankreich 2015 / Julien Soudet

Kurzspielfilm / 24'17 Min.

2. Ninnoc

Niederlande 2015 / Niki Padidar

Dokumentarfilm / 19'21 Min.

3. Teheran

Iran 2015 / Masoud Moein Eslam

Experimentalfilm / 2'55 Min.

4. Egal wer

(A qui la Faute)

Frankreich 2015 / Anne-Claire Jaulin

Kurzspielfilm / 18'47 Min.

5. Marathontagebuch

(Maratondagboken)

Norwegen 2015 / Hanne Berkaak

Animationsfilm / 7'32 Min.

Kurzbeschreibung des Programms

Freundschaft und all die dazugehörigen Facetten: Identität, Mut, Verantwortung aber auch Eifersucht, Einsamkeit und Gruppendynamiken. In diesem Programm geht es vordergründig um Zugehörigkeit und darum, den eigenen Platz zu finden. Und somit auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Person. Wer bin ich? Was will ich? Und wie kann ich mich für meine Bedürfnisse einsetzen, ohne andere zu verletzen? Die Protagonist*innen sind dabei, ihren Platz in der Welt zu finden, und testen ihre Grenzen aus.



1. Die Buche und die Eiche

(La hêtre et le chêne)

Frankreich 2015 / Julien Soudet

Kurzspielfilm / 24'17 Min.

Themen

Freundschaft, Schule, Veränderung, Vertrauen, Verrat, Eifersucht, Gruppendynamik, Fußball

Inhalt

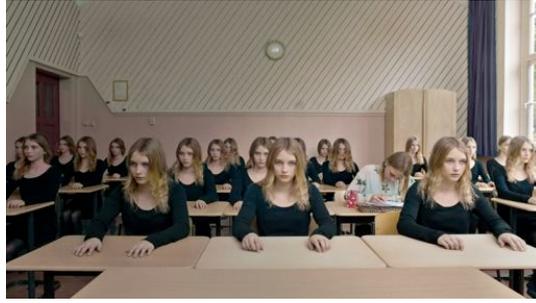
Alexis und Thomas sind beste Freunde. Jeden Abend treffen sie sich, um gemeinsam im Wald zu klettern. Als Alexis allerdings auf Thomas Schule wechselt, verändert sich die Beziehung der beiden Jungs schlagartig. Nichts ist mehr so wie vorher und die Freundschaft wird auf eine harte Probe gestellt.

Besonderheiten

Die Zuschauer*innen erfahren nicht viel über die beiden Protagonisten Alexis und Thomas. Ihre Freundschaft folgt einem festen Ritual und kommt mit wenig Worten aus. Die Jungen verstehen sich anscheinend blind und vertrauen einander, was durch ihr gemeinsames Hobby, das Klettern, zusätzlich betont wird. Sie brauchen einander. Die Freundschaft folgt also bestimmten Regeln und steht für sich allein – abgegrenzt von anderen Bereichen des jeweiligen Lebens. Als Alexis schließlich auf Thomas Schule kommt, wird die Freundschaft auf den Kopf gestellt. Auf einmal spielen neue und weitere Bereiche in die Beziehung hinein und beide Jungs können damit nicht umgehen. Sie begegnen sich plötzlich auf einer ganz anderen Ebene und müssen einander nun völlig neu kennenlernen. Dazu gehören auch die bisher verborgenen negativen Aspekte sowie die jeweiligen Schattenseiten des anderen. Das ist nicht einfach und führt zu Enttäuschung, Wut und Aggressionen. Herausgelöst aus dem gewohnten Umfeld, müssen die Freundschaft erst völlig neu ausgelotet und ihre Regeln anders abgesteckt werden. Denn schnell wird den Zuschauer*innen bewusst, dass die Beziehung von Alexis und Thomas nie wieder so sein wird wie vor dem Schulwechsel. Beide missbrauchen das Vertrauen, auf dem ihre Freundschaft bisher basierte. Auf ästhetischer Ebene wird dies insbesondere durch die wiederholenden Einblendungen des Baumes deutlich. Die Eiche steht für Kraft, Ruhe und Stärke. Wie ein Anker, den sich Thomas immer wieder in Erinnerung ruft und an den er sich klammert. Bei genauem Betrachten fällt den Zuschauer*innen vielleicht auf, dass einige der Baumwurzeln ins Leere greifen und keinen Halt finden. Dadurch erhält der Baum gleichzeitig etwas sehr fragiles und fungiert als Metapher für die Entwicklung der Freundschaft. Die Betrachter*innen bekommen dadurch eine Vorahnung und der Handlung wird eine zusätzliche Dramatik verliehen, sie bekommt etwas Bedrohliches.

Es scheint, als würden die Jungen nach den Ereignissen erwachsener sein. Sie haben eine Entwicklung durchlaufen, die äußerlich gar nicht nachvollziehbar ist. Der unausgesprochene Streit kann auch bildlich als Abschied von der Kindheit verstanden werden. Das Thema Freundschaft ist schwer darstellbar, die Phase des Erwachsenwerdens, in der sich die

Protagonisten befinden, ist ebenfalls sehr sensibel. Dieses Gefühl versucht der Film sowohl auf inhaltlicher als auch auf formaler Ebene darzustellen. Vielleicht kennen die Schüler*innen auch diese Momente, die sie gemeinsam erleben und in denen sich etwas merklich verändert. Am Ende scheint die Beziehung der beiden Jungen allerdings gefestigt. Vielleicht sind sie sogar noch näher zusammengerückt. Erinnern sich die Schüler*innen noch an den ersten großen Streit mit der/m besten Freund*in?



2. Ninnoc

Niederlande 2015 / Niki Padidar

Dokumentarfilm / 19'21 Min

Themen

Leben, Einsamkeit, Schule, Mobbing, Anderssein, Identität

Inhalt

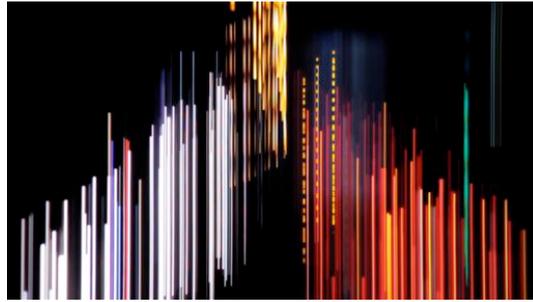
Wer bin ich? Und wen sehen die anderen in mir? Sind meine Gefühle normal? Was ist überhaupt „normal“? Die 13-jährige Ninnoc erzählt offen von ihren Ängsten und Konflikten, davon, dass sie nicht versteht, warum alle einheitlich sein sollen. Von ihren Erfahrungen mit Mobbing in der Schule, Einsamkeit und der Sehnsucht, dazuzugehören. Sie möchte nicht sein wie die anderen, hat aber auch Angst davor, ausgeschlossen zu werden.

Besonderheiten

Bei *Ninnoc* handelt es sich um einen Dokumentarfilm. Um das Genre Dokumentarfilm zu erkunden, können zunächst technische und inhaltliche Herausforderungen gesammelt und eventuell aus dem Filmmaterial erinnert werden: Wackelt manchmal die Kamera, passiert etwas Unerwartetes, das erst verspätet ins Bild rückt? Woher weiß das Filmteam, wann es etwas Spannendes zu drehen gibt? Und was könnte so persönlich sein, dass man es lieber nicht zeigen möchte? Wie viel Verantwortung tragen die Filmemacher*innen und für wen? Welches Bild vermitteln sie den Betrachter*innen von Ninnoc? Welchen Effekt hat die Musik auf das Erzählte?

Das Besondere an *Ninnoc* sind die Erzählebene und die Montage. Der Interviewcharakter lässt die Zuschauer*innen unmittelbar in das Geschehen eintauchen. Die Kamera befindet sich auf Augenhöhe mit Ninnoc. Dadurch wird eine natürliche, perspektivische Wahrnehmung imitiert und gleichzeitig auch Nähe erzeugt. Die Interviewsequenzen erlauben den Zuschauer*innen zusätzlich einen Einblick in Ninnocs Innenleben, machen die Betrachter*innen mit ihren Ängsten und Sorgen vertraut. Sie können geradezu in den Kopf des Mädchens krabbeln. Die perspektivische Nähe ist wichtig, um Ninnocs Sicht auf die Dinge anzunehmen. Dies gelingt nur, indem sich die Betrachter*innen von dem eigenen Blick distanzieren. Auffällig ist auch die Inszenierung des Raumes. Zwischen den einzelnen Nahaufnahmen sehen wir immer wieder leere Korridore, Klassenzimmer oder Turnhallen. Die Filmemacherin setzt dies ganz bewusst als Stilmittel ein, um Ninnocs Einsamkeit und Isolation zu unterstreichen. Aber auch als Möglichkeit, ihre Protagonistin losgelöst und ohne direkte Vergleiche mit anderen zu betrachten. Normalerweise ist es laut in Schulen, auf den Gängen wird gerannt, im Klassenzimmer sitzen die Schüler*innen an Zweiertischen. Es fällt schwer, sich abzuheben. Gefühle sind häufig komplex und für das Gegenüber nicht immer nachvollziehbar oder greifbar. Um den Zuschauer*innen dennoch einen Zugang zu Ninnocs Innenwelt zu gewähren, macht die Regisseurin sie also auch auf räumlicher Ebene sichtbar. Auf inhaltlicher Ebene bietet es sich ebenfalls an, über das Thema

Mobbing zu sprechen. Haben die Schüler*innen Erfahrungen damit? In welchen Situationen fühlen sie sich ausgeschlossen? Jede*r möchte sich geborgen und willkommen fühlen, aber gleichzeitig wollen wir uns von anderen abheben und unterscheiden. Es lohnt sich, häufig zu versuchen, die Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten als lediglich der eigenen.



3. Teheran

Iran 2015 / Masoud Moein Eslam

Experimentalfilm / 2'55 Min

Themen

Großstadt, Lichter, Vergänglichkeit

Inhalt

Aus den Lichtern der nächtlichen Großstadt Teheran bilden sich unterschiedliche Formationen, die miteinander agieren.

Besonderheiten

Die Zuschauer erleben einen ständigen Wechsel von Farb- und Lichtsequenzen, die dem Film seinen wechselnden und schnellen Rhythmus verleihen. Was ist künstlich, was ist echt? *Teheran* stellt die Wahrnehmung der Betrachter*innen auf den Kopf. Es ist wie bei vielen Experimentalfilmen schwer, eine Inhaltsangabe zu formulieren.

Das Besondere an diesem Film ist, dass er in seinen Motiven und seiner Inszenierung die gängigen Erwartungen der Zuschauer*innen so gar nicht erfüllt. Er bedient sich stattdessen andersartiger, experimenteller Ausdrucksmöglichkeiten. Denn in einem Experimentalfilm, wie *Teheran* einer ist, geht es darum, stets filmisch Neues, Ungewohntes zu finden und zu erforschen. Die Filme weichen daher sowohl inhaltlich als auch technisch (Schnitt, Kamera, Ton) von unseren Sehgewohnheiten ab. Was die Gattung von anderen unterscheidet, ist, dass es meistens keine Handlung gibt. Die Strukturen in experimentellen Filmen können durchaus erzählend sein, die Erzählung steht aber nicht im Vordergrund. Dadurch entsteht für die Betrachter*innen häufig ein verwirrender Eindruck, da sie in der Regel sofort nach bekannten Mustern suchen, um Inhalt herzustellen. Auch bei *Teheran* ist keine klare bzw. chronologische Handlung zu erkennen. Es geht viel eher um die ästhetische Wirkung. Farbige Formen setzen sich zu Mustern zusammen und verschwimmen wieder. Keine Form scheint stabil zu sein. Die Muster lösen sich jedoch immer sofort wieder auf. Die Zuschauer*innen befinden sich auf einer permanenten Sinnsuche. Besonders bemerkenswert ist auch die Tonspur des Films. Die Bilder scheinen sich perfekt zur Musik zu bewegen und die Betrachter*innen sind einem ständigen Wechsel aus schnellen, dramatischen Tönen ausgesetzt, die den Film rhythmisch organisieren. Ausgangspunkt der meisten Experimentalfilme ist das Ausprobieren und Vermischen verschiedenster technischer Möglichkeiten. Durch den raschen technischen Fortschritt gibt es ständig neue Möglichkeiten und die Digitalisierung liefert Herausforderungen. Alles ist möglich. Die Zuschauer*innen müssen sich von ihren (Film-)Erwartungen lösen und werden dazu eingeladen, eine neue Haltung anzunehmen. Dies kann eine durchaus bereichernde Erfahrung sein, da die Wahrnehmung geschärft wird und viel Raum für die eigene Fantasie bleibt.



4. Egal wer

(A qui la Faute)

Frankreich 2015 / Anne-Claire Jaulin

Kurzspielfilm / 18'47 Min.

Themen

Freundschaft, Intimität, Liebe, Gruppendynamik, Freizeit, Zusammenhalt, Angst, Verantwortung, Moral, Erwachsenwerden, Scham

Inhalt

Es ist Sommer und eine Gruppe Mädchen verbringt die Ferien im Pfadfinderlager. Dabei entstehen Spannungen und Dynamiken jeglicher Art. Gerade für Marie und Lise kommt es zum ersten Mal zu regelrechten Gefühlsausbrüchen, die sie nicht so recht einordnen können. Sie müssen erst lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren und vor der Gruppe, vor allem aber vor sich selbst, zu vertreten.

Besonderheiten

Egal wer ist ein sehr naher und intimer Film. Ausschlaggebend hierfür ist die Kameraführung. Die Zuschauer*innen begleiten die Protagonistinnen rund um die Uhr, beim Essen, beim Schlafen, sogar, wenn sie heimlich in dem Wald verschwinden, um zu pinkeln. Stets ist die Kamera dabei. Die räumlichen Grenzen, die normalerweise durch Wände etc. gegeben sind, werden durch die Kamerafahrt ebenfalls aufgehoben. Die Beobachter*innen werden so selbst zum Teil der Gruppe und können die verschiedenen Dynamiken und Positionen unmittelbar selbst erfahren. Somit begünstigt die Nähe der Kamera auch eine starke Anteilnahme an den fiktionalen Charakteren. Besonders interessant ist hierbei die Figur Marie: Obwohl sie sich unfair verhält, können die Betrachter*innen ihr Handeln und auch ihr inneres Dilemma bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen und entwickeln eine starke emotionale Bindung zu der Figur. Gleichzeitig hat die Nähe aber auch etwas sehr Verstörendes, so werden die Betrachter*innen zu Mitwissenden und auch zu Mittäter*innen. Sie sehen, wie sich Marie langsam in Lise verliebt, wie sie ihren Gefühlen folgt und dadurch in einen inneren Konflikt gerät, der sie zu ungerechten und gemeinen Handlungen führt.

Marie möchte einerseits den „Normen“ und Idealen der Gesellschaft (die auch durch die Pfadfinderinnengruppe symbolisiert wird) genügen, andererseits möchte sie auch ihre eigenen Bedürfnisse ausleben. Ein Gefühl, dass die Schüler*innen vielleicht selbst kennen?

Egal wer bietet für Heranwachsende selbstbezogene Reflexionsmöglichkeiten: Der Film behandelt Vorurteile, Ausgrenzung, Abgrenzung, Zugehörigkeit und Mut und lädt dazu ein, der Offensichtlichkeit der Gefühle nachzugehen. Die Frage nach der Gleichberechtigung der Liebe zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern gilt zwar als geklärt, aber im täglichen Leben stößt man

immer wieder auf mangelnde Akzeptanz und Scham. Über die Jahre hat sich das Schamgefühl immer weiter verschoben, so dass heutzutage nicht mehr sexuelle Zurschaustellung als schamlos gilt, sondern vielmehr das aufrichtige Zeigen von Gefühlen, die als Schwäche gelten könnten. Der Film spielt mit Vorurteilen und zeigt ganz klar, wie wichtig es ist, sich sein eigenes Bild zu machen. Denn letztlich muss man die wichtigen Fragen am Ende selbst beantworten.



5. Marathontagebuch

(Maratondagboken)

Norwegen 2015 / Hanne Berkaak

Animationsfilm / 7'32 Min.

Themen

Sport, Mut, Stärken & Schwächen, Selbstbewusstsein

Inhalt

Immer die Letzte nimmt an einem abenteuerlichen Marathon durch Lapplands kalte und mythische Eislandschaft teil. Aber schon bald muss sie feststellen, dass der Lauf nicht bloß zwischen der Start- und Ziellinie stattfindet. Grotteske Ereignisse, unvorhersehbare Verlockungen und sonstige Absurditäten bringen die Läuferin immer wieder vom Kurs ab. Aber am Ende sind all die Abweichungen und spontanen Begegnungen eine Belohnung für ihre Mühen und sie durchquert das Ziel. Es geht also nichts ums Gewinnen, sondern darum, sich selbst nicht zu verlieren.

Besonderheiten

Bei *Marathontagebuch* handelt es sich um einen Animationsfilm. Der Film wurde am Computer animiert. Im Allgemeinen bestehen Filme immer aus Einzelbildern, die sehr schnell (24 oder 25 Bilder pro Sekunde) hintereinander abgespielt werden. Erst durch die Trägheit des menschlichen Auges entsteht der Eindruck einer fließenden Bewegung. Der Animationsfilm macht sich genau das zunutze. Ein Daumenkino bedient sich übrigens derselben Schwäche unserer Augen. Frühere Trickfilme, wie beispielsweise die Walt Disney-Serien, wurden von einem großen Team per Hand gezeichnet. Diese Arbeit war sehr aufwendig, da jede minimale Bewegung der Figuren auf ein Blatt gezeichnet werden musste, welches anschließend abfotografiert wurde. Durch spezielle Computerprogramme können die Einzelbilder verbunden werden und von den Zuschauer*innen als bewegte Bilder, also Filmbilder, wahrgenommen werden.

In der Eislandschaft scheint alles etwas absurd und wunderlich. Menschen, Tiere und Fabelwesen laufen gemeinsam um die Wette. Alle Teilnehmer haben groteske Züge, verschobene Proportionen, kleine Spleens oder größere Macken. Auch die Farben sind auffällig bunt und kühl. Selbst die Regeln scheinen anders zu sein oder gar nicht zu existieren. Mittendrin ist *Immer die Letzte* ein kleines Mädchen, das kaum auffällt. Die Aufschrift auf ihrem Hemd verweist bereits auf die ihr zugeschriebene Rolle: sie ist die Langsamste. Fallen den Zuschauer*innen noch andere Stereotype und mit ihnen verbundenen Erwartungen auf? Während der Erzählung wird die Erwartung, die die Zuschauer*innen durch die Hinweise bekommen haben, gelockert und schließlich sogar ganz aufgehoben. Wird deutlich, dass sie sich nach und nach von dem vorgeschriebenen Bild distanziert oder vielleicht wird auch, dass sie gar nicht das ist, was die anderen in ihr sehen? Mutig geht sie ihren Weg und lässt sich nicht beirren, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Sie entwickelt ihre eigene Stärke und nimmt jedes Hindernis dankbar entgegen.

Besonders an *Marathonstagebuch* ist vor allem auch die Tonspur. Der Film kommt vollkommen ohne Sprache aus. Zwischen den Figuren gibt es keine Dialoge. Dafür sind die Geräusche von außen umso lauter und greller. Die Zuschauer*innen sind einem ständigen Wechsel von schnellen, dramatischen sowie lauten Tönen und atmosphärischen Klängen ausgesetzt, die dem Film seinen Rhythmus verleihen und zu den Figuren und Gestalten passen.

Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Jugendliche erleben mit dem Mo&Friese KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern.

Es kann darauf hingewiesen werden, dass im Programm „Spielstopp“ Kurzfilme aus ganz unterschiedlichen Gattungen (Spielfilm, Dokumentarfilm, Animationsfilm und Experimentalfilm) gezeigt werden. Man kann die Jugendlichen dazu ermuntern, beim Kinobesuch etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen achten. Es könnte beispielsweise vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen und voneinander unterscheiden. Zur visuellen Unterstützung können die Filmkärtchen gebraucht werden.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Schüler*innen für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene der einzelnen Filme beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Figuren gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt?
- Welche Töne hört man in dem Film?

Ferner können die Schüler*innen darauf hingewiesen werden, dass möglicherweise Personen anwesend sind, die in der Produktion des Films tätig waren. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen?

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Um die erlebten Eindrücke in geordneter Form zu reflektieren, können die Jugendlichen eine Filmkritik über einen der gesehenen Filme schreiben. Man kann zum Beispiel darüber schreiben, warum ein Film besonders oder überhaupt nicht sehenswert ist. Ein Kurzfilmprogramm bietet sich natürlich auch besonders für vergleichende Kritiken an. Wie wirken die unterschiedlichen Gattungen auf mich? Wie unterscheiden sich Filme der gleichen Gattung?
- Eine ähnliche Form der Reflexion bietet das Verfassen eines Tagebucheintrages einer Filmfigur. Die Schüler*innen müssen sich in das Gefühlsleben des/der Protagonist*in versetzen. Bei dieser Form der Aufarbeitung kann man auch Ideen, wie beispielsweise der Film weiter gehen könnte, einbringen. Was passiert danach? Wie verhält sich die Figur?
- Haben die Schüler*innen einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Und was war ihrer Meinung nach dafür verantwortlich?

Filmkarten

Leitfragen

<p style="text-align: center;">INHALT Worum geht es in dem Film? Gibt es einen Konflikt oder eine Aufgabe?</p>	<p style="text-align: center;">FIGUREN Welche Charaktere gibt es in dem Film? Wie ist ihre Beziehung? Was motiviert ihr Handeln?</p>
<p style="text-align: center;">BILDEBENE Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? Gibt es eine spezielle Inszenierung?</p>	<p style="text-align: center;">TONEBENE Welche Rolle spielt Sprache im Film? Welche Geräusche sind zu hören?</p>